



**ZRZ**  
Zürcher Regionalzeitungen

Donnerstag, 28. Dezember 2023 | Nr. 301 | CHF 4.30 | AZ 8620 Wetzikon

## Weltgeist im Rollstuhl

Wolfgang Schäuble hat die deutsche Politik geprägt. Nun ist er 81-jährig gestorben. **Seite 20**

## Prinz missachtete Tempovorschrift

Ungewöhnlicher Fang bei Kontrolle in Volketswil: Ein Prinz eines europäischen Adelsgeschlechts war zu schnell unterwegs. **Seite 3**

## 1000 Meter Abstand in Weisslingen

Eine Initiative fordert einen Mindestabstand von Windrädern zu bewohntem Gebiet. Nun wurde sie für gültig erklärt. **Seite 2**

## Pflicht zur Deklaration für Flugimporte: Grossverteiler wehren sich

**Bern** Eingeflogene Ware soll künftig gekennzeichnet werden müssen. Migros und Coop warnen vor Preiserhöhungen.

Flugtransporte sind schlecht fürs Klima. Denn sie verursachen viel mehr CO<sub>2</sub>-Emissionen, als wenn die Waren per Schiff oder Zug transportiert werden. Wer dennoch Lebensmittel per Flugzeug importiert, soll dies künftig in der Auslage deklarieren müssen. Konkret gilt die Kennzeich-

nungspflicht für Früchte, Gemüse, Fisch und Fleisch. So steht es in einem Gesetzesentwurf, der bis zum 22. Januar in der Vernehmlassung ist.

Beim WWF und bei der Stiftung für Konsumentenschutz kommt das gut an. Der Detailhandel hingegen will nichts da-

von wissen. Für Migros, Coop und Denner ist die Pflicht weder nötig noch sonderlich zielführend. Vielmehr sehen sie praktische Probleme. Da die Nachbarländer keine Deklarationspflicht kennen, müssten internationale Anbieter die Ware speziell für den Schweizer Markt auszeich-

nen. Dieser Mehraufwand führe zu Preiserhöhungen, mahnt die IG Detailhandel, welche die Grossverteiler vertritt.

Die meisten Händler deklarieren ihre eingeflogenen Lebensmittel aber bereits heute – freiwillig. Auch unternehmen sie einiges, damit es gar nicht erst zu

Flugimporten kommt. Aldi und Lidl geben gar an, sie würden komplett auf das Einfliegen von frischen Früchten, Gemüse, Fisch und Fleisch verzichten. Dabei hilft auch – der Klimawandel. Wegen der höheren Temperaturen wachsen mehr exotische Früchte in Europa. (zo) **Seite 17**

## Vorfall wirft Fragen auf

**Fehraltorf** Am Samstagabend wütete ein 49-jähriger Mann mit einem Traktor auf einer wilden Fahrt durch Fehraltorf. Dabei verursachte er an Gewächshäusern, der Umwelt und Verkehrseinrichtungen Sachschäden von über 200 000 Franken. Vieles ist noch ungeklärt. Auch der Eigentümer des geschädigten Betriebs möchte zum Tathergang keine Stellung beziehen. (ks) **Seite 2**

## Jonas Lüscher im Interview

Der Schriftsteller kritisiert die «Stimmungsmache von rechts» in der Nahost-Tragödie.

**Seite 11**

## Mühsame Fahrt zwischen Zürich und Wien

Die einstige Vorzeigebahn ÖBB hat Probleme – mit Folgen für die Schweiz.

**Seite 16**

## «Die Ära von Netanyahu endet»

Ex-Justizministerin Livni verteidigt Israels Krieg. Doch sie stellt Forderungen.

**Seite 19**

## Jäger der verlorenen Skigebiete

Wie ein begeisterter Tourenfahrer etliche Wintersportgebiete besuchte, die längst aufgegeben wurden.

**Seite 23**

## Hoch hinaus im Zirkusleben



**Fällanden** Janine Eggenberger ist Artistin, Zirkusliebhaberin und Gründerin einer Artistenschule. Gemeinsam mit ihrem Partner Fabien Ropraz erobert sie die Manege. Doch das Zirkusleben ist nicht nur Glanz und Applaus. **Seite 3** Foto: Christian Merz



Redaktion, Abos und Inserate:  
Service-Desk, Telefon 044 9333333  
servicedesk@zol.ch



Lesen Sie uns  
auch online auf  
www.zueriost.ch



Werbebeilagen:  
■ Bauhaus AG  
■ Möbel Pfister

■ XXXLutz AG

Ämliche Anzeigen  
Todesanzeigen

14  
14

# «Es ist sehr gefährlich, was wir machen»

**Fällanden** Janine Eggenberger ist Zirkusfrau und möchte es noch lange bleiben. Diese Gagen braucht sie auch, um ihre Artistenschule in Fällanden unterhalten zu können.

David Marti

Janine Eggenberger sitzt zusammen mit Artistikpartner Fabien Ropraz in ihrer Zirkusschule Flyingdance in Fällanden auf einer Matte. Beide lächeln. Nun gut, das tun sie auch weit über dem Boden während einer halbsprecherischen Nummer. Diesmal sind sie aber wegen ihrer Auszeichnung gut gelaunt, die sie erhalten haben. Vor Kurzem konnte das Duo den bronzenen Preis und den Award des Cirque du Soleil beim ersten Circus Festival «Golden Horse» in Sofia entgegennehmen.

«Sehr überraschend» sei diese Anerkennung gekommen, sagt Eggenberger, die den Preis nicht erwartet hatte.

## Kauffrau-Lehre als Back-up

Ihre Zirkusschule betreibt die ehemalige Dübendorferin seit einigen Jahren. Dabei kam Eggenbergers Liebe zum Zirkus erst spät. Früher hat sich die heute 35-Jährige vor allem fürs Tanzen interessiert. Deshalb ist sie auch mit Anfang 20 nach New York gepilgert, um in zwei renommierten Tanzschulen zu lernen. Zuvor hat sie aber ihre KV-Lehre in einer Grossbank abgeschlossen. «Du musst immer einen Backup-Plan haben», sagt sie.

Letztlich hat Eggenberger in der amerikanischen Grossstadt auch Erfahrungen in Luftakrobatik gemacht und so sozusagen erste Zirkusluft geschnuppert.

Ihre Fähigkeiten hat sie dann in Montreal vertieft, der Hauptstadt des modernen Zirkus. Dort liess sie sich bei den Coaches des Cirque du Soleil ausbilden. Seit her hat sie in zahlreichen Shows mitgewirkt, unter anderem auch als Solistin beim Cirque du Soleil in London.

Eggenberger hat sich für ein Leben ausserhalb der Komfortzone entschieden: «Es ist sehr gefährlich, was wir machen. Sechs bis acht Meter über Boden ohne Sicherung – da strömt ordentlich Adrenalin durch den



Janine Eggenberger und Fabien Ropraz traten im letzten Jahr im «Salto» (ehemals «Salto Natale») in Kloten auf. Foto: Thierry Bissat

Körper.» Passiert sei zum Glück nie etwas, auch weil die Harmonie zwischen ihr und Fabien Ropraz stimme.

Dieser ergänzt: «Wir müssen uns wohlfühlen, wenn wir was machen. Hätten wir Angst, wäre das nicht gut.»

## Auftritte auf hoher See

Trotz Risiko können die beiden von Zirkusauftritten allein nicht leben. Deswegen präsentieren sie ihr artistisches Können an Firmenanlässen oder Hochzeiten.

Weil sie vom Tanz kommt, hat Janine Eggenberger auch schon in Musicals mitgespielt. «Speziell war die Zeit auf dem Kreuzfahrtschiff «Royal Caribbean», wo ich mehrere Monate auf See aufgetreten bin.» Wie lange sie selber noch aufs Trapez steigen will, weiss Eggenberger nicht. «Es gibt Artisten, die mit 50 immer noch in der Luft sind. Wir hoffen, noch lange an Firmenanlässen auftreten zu können.»

## Freund beim Zirkus begegnet

Dies alles macht sie auch, um ihre Zirkusschule in Fällanden mit fünf angestellten Lehrerinnen finanzieren zu können. Dort unterrichtet sie Mädchen und Buben von 3 bis 18 mit unterschiedlichen Ambitionen. «Manche Kinder wollen gleich in die

Luft, statt erst die Grundlagen des Bodenturnens zu lernen.» Eine talentierte Schülerin von ihr hat die Aufnahmeprüfung in eine professionelle Zirkusschule in Quebec geschafft.

Zu ihren Kunden zählen aber nicht nur Kinder. «Bei mir war auch schon eine Gruppe älterer Männer, die ein paar Kunststücke lernen wollten.»

Janine Eggenberger hat vor sechs Jahren ihren heutigen Verlobten im Zirkus kennengelernt. Sie trat als Artistin auf, er sorgte als Lichttechniker für die passende Ausleuchtung. Beide haben gelernt, mit den Herausforderungen des Business umzugehen. Die Freizeit sei wegen kurzfristiger Engagements eigentlich unplanbar. Und auch die Festtage seien jedes Jahr anders, sagt Eggenberger. «Dieses Jahr feiern wir das erste Mal zusammen Weihnachten.»

Eine schöne Geste ist für sie auch, dass der Circus Monti dieses Jahr als erster Zirkus überhaupt den Schweizer Preis für darstellende Künste vom Bund erhalten hat. Janine Eggenberger ist selber längere Zeit mit Fabien Ropraz in Monti's Variété aufgetreten. Die staatliche Anerkennung ist nicht selbstverständlich für sie: «Der Zirkus hat noch immer einen schweren Stand.»



Janine Eggenberger posiert in ihrer Zirkusschule in Fällanden, die sie mit Auftritten finanziert. Foto: Christian Merz

## Ein europäischer Prinz als Temposünder im Oberland

**Region** Ein Prinz und Träger eines bekannten Adelsnamens ist auf der Oberlandautobahn in einer Tempokontrolle hängen geblieben. Nun wurde er für seine Schnellfahrt bestraft.

Menschen, die Gesetze brechen, kommen aus allen Schichten. Doch mit einem Mann, der offiziell als «Durchlaucht» angesprochen wird, den Titel «Prinz» in seinem elfteiligen Namen trägt und einem der ältesten regierenden Häuser Europas angehört, hatte es die regionale Staatsanwaltschaft in Uster zuvor wohl kaum je zu tun. Aber dieser Prinz hatte sich eben nicht an Schweizer Vorschriften gehalten, deshalb landete er auf der Amtsstelle in Uster und wurde dort kürzlich per Strafbefehl verurteilt.

## Fast 40 km/h zu schnell

Der Mann in den 70ern war an einem Tag im vergangenen Sommer um die Mittagszeit mit seinem BMW auf der Oberlandautobahn unterwegs gewesen. Auf

dem von ihm befahrenen Teilstück bei Volketswil war als Höchstgeschwindigkeit 80 km/h signalisiert. Der Prinz jedoch war 37 km/h zu schnell, wie eine dort vorgenommene Tempokontrolle zeigte.

## Tagessatz von 600 Franken

Für diese Geschwindigkeitsüberschreitung wurde der Mann der groben Verletzung von Verkehrsregeln schuldig gesprochen. Er erhielt gemäss Strafbefehl eine bedingte Geldstrafe von zehn Tagessätzen à 600 Franken – der hohe Tagessatzbetrag ist Spiegel der sehr guten finanziellen Verhältnisse des Prinzen, der sein Geld nicht mit Repräsentieren verdient, sondern in der Wirtschaft aktiv ist.

Während die bedingte Strafe nicht zu bezahlen ist, sofern es

in der Probezeit nicht zu weiteren Gesetzesverstössen kommt, ist hingegen eine zusätzlich ausgefallte Busse von 1500 Franken zu begleichen. Dazu kommen 800 Franken Verfahrenskosten, fällig werden also total 2300 Franken. Zudem lassen Hinweise im Strafbefehl darauf schliessen, dass es noch zu sogenannten Administrativmassnahmen kommen könnte, etwa einem vorübergehenden Führerausweisentzug.

## «Bewusste Missachtung»

Die zuständige Staatsanwältin schreibt im Strafbefehl, dass durch die Tempoüberschreitung die Gefahr geschaffen wurde, «dass allfällige andere sich im Bereich dieses Strassenabschnitts befindliche Verkehrsteilnehmer in einen Unfall mit

Schaden an Leib und Leben verwickelt werden». Dies, weil die Strassenbenützer «nicht mit einem Fahrzeug mit derart übersetzter Geschwindigkeit rechnen mussten».

Wäre der Prinz während der Schnellfahrt plötzlich zu einem Ausweich- oder Bremsmanöver gezwungen gewesen, «wäre eine Kollision infolge des stark verlängerten Reaktions- und Bremswegs wahrscheinlicher und zufolge der höheren kinetischen Energie ungleich heftiger gewesen».

Diese erhöhte Gefährdung hat der prominente BMW-Fahrer laut der Staatsanwältin «durch seine bewusste Missachtung der geltenden Höchstgeschwindigkeit zumindest in Kauf genommen».

Ernst Hilfiker

## Grüne Rütli legen gegen Windrad-Initiative Rekurs ein

**Rütli** Nur gerade einen Tag nachdem der Rütler Gemeinderat bekannt gegeben hat, dass er eine Einzelinitiative mit dem Titel «Mindestabstand von Windrädern» für gültig erklärt hatte, gibt es bereits Gegenwind. Die Grünen Rütli legen gegen den Entscheid der Gemeinde Rekurs beim Bezirksrat ein.

Mehrere Mitglieder der Grünen seien mit dem Entscheid des Gemeinderats nicht einverstanden, heisst es in einer Mitteilung. Sie hätten sich vom Gemeinderat gewünscht, dass er dem Beispiel von Bäretswil folgt. Bäretswil ist die einzige Gemeinde in der Region, die eine gleichlautende Initiative für ungültig erklärt hatte.

## Schutz von Mensch und Natur vs. Steuergeldverschwendung

Damit wehre sich die Partei nicht gegen eine demokratische Mitwirkung. Auch solle man die Nutzung von Windenergie nur dort ermöglichen, wo dies umwelt- und sozialverträglich sei. Dafür Sorge

aber bereits das Umweltrecht, hält die Partei im Rekurs schreiben fest. Schliesslich wollen die Grünen mit dem Rekurs verhindern, dass die Gemeinde für ein Verfahren Steuergelder «verschwendet». Dies, weil eine Bestimmung in der Bau- und Zonenordnung (BZO) verfolgt würde, die am Schluss gar nicht umsetzbar sei.

Weiter macht die Partei darauf aufmerksam, dass Windräder ja nicht im Siedlungsgebiet gebaut würden, wo die BZO gilt, sondern ausserhalb. Und da würden übergeordnete Interessen und kantonales Recht gelten. Deshalb könne die Zürcher Baudirektion Mindestabstände in der BZO gar nicht genehmigen. «Würde diese Initiative für gültig erklärt, müsste das Gleiche für Initiativen gelten, mit welchen ein Mindestabstand zwischen Kantonsstrassen oder Deponien und bewohnten Liegenschaften gefordert wird», argumentieren die Grünen. Das wäre aber undenkbar, schliessen sie die Argumentation. (muc)